

Diese Festschreibung schließt

- ein Menschenbild,
- eine moralische Option und
- die Idee des „Rechts“ mit ein. Somit basiert Europa auf 3 grundlegenden Parametern, ja Identifikationsfaktoren, die es nunmehr gilt in konkreten Konsequenzen, sprich Verträgen und Vereinbarungen, zu verbürgen und folglich auch gemeinschaftlich einzuhalten und zu verteidigen.

Dies erfordert aber auch, dass ein entsprechendes moralisches Bewusstsein sich breit macht und immer wieder aufs Neue gebildet wird. Es gibt darüber hinaus aber auch noch weitere wesentliche Aspekte, in denen die europäische Identität sich wieder zu finden hat. Es sind dies

- Ehe und Familie und
- die Gedanken-, Gewissens und Religionsfreiheit.

Europa wäre nicht mehr Europa, wenn diese Parameter verschwänden, wesentlich verändert, gar „verwässert“ würden.

Wie es mit Europa weitergehen wird, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass wir hierfür das Unrige sehr wohl beizutragen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!  
Kommen wir zum 3. Substantiv, dem Wort

Zu c) Krise:

Der Ausdruck „Krise“ (von griechisch: Krisis = Entscheidung) bezeichnet eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation. Dass es sich hierbei womöglich um einen Wendepunkt handelt, kann jedoch oft erst konstatiert werden, nachdem die Krise abgewendet oder beendet wurde.

Das chinesische Wort für „Krise“ meint interessanter Weise zum einen Gefahr, zum anderen aber auch Gelegenheit. Somit ist Krise richtiger Weise nicht nur als etwas „Negatives“ anzusehen.

Charakteristiken einer Krise sind

- eine dringende Notwendigkeit von Handlungsentscheidungen,
- ein durch die Entscheidungsträger wahrgenommenes Gefühl der Bedrohung,
- ein Anstieg an Unsicherheit,
- die Bereitschaft „umzusteuern“, wo dies geboten erscheint,
- die Dringlichkeit, der Zeitdruck und das Gefühl, dass das jeweilige Ergebnis prägenden Einfluss auf die Zukunft hat.

Eine Krise kann aber auch entstehen durch eine plötzliche oder fortschreitende Verengung der Wahrnehmung, eine Abkehr von Wertesystemen und fehlenden Handlungs- und Problemlösungsfähigkeiten. Die Folge ist, dass bisherige Erfahrungen, Normen, Ziele und Werte in Frage gestellt werden, ohne darauf Antworten und Lösungen aufweisen zu können. Dies wiederum ruft oftmals Missstimmungen, Unmutsäußerungen und Misstrauen und Trotzreaktionen hervor.

Soweit zu den im Thema befindlichen Substantiven.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nun möchte ich versuchen, die Frage zu beantworten, ob und inwieweit sich die Kulturlandschaft Europas in einer Krise befindet und wie ggf. dagegen vorgegangen werden kann.

Die Beantwortung dieser Frage hängt letztendlich immer von uns Menschen ab. Hier eine für ganz Europa geltende Aussage zu treffen, wäre anmaßend.

Gerne übermittle ich Ihnen aber im folgenden 9 Thesen, deren Wahrnehmung und Umsetzung sehr wohl dazu beiträgt, dass die Kulturlandschaft Europas nicht in die Krise gerät.

Zuvor aber möchte ich noch zwei Herren zu Wort kommen lassen, die, jeder auf seine Weise, die Angelegenheit auf den Punkt bringen:

„Das Dorf ist eine kleine Welt,  
in der die große ihre Probe hält“

(Friedrich Hebbel 1813-1863 in Wien)

Ein wenig anders, aber ebenso treffend diese Aussage:

„Dorf ist Heimat und Heimat der Punkt der uns zugewiesen ist, um mit den Fragen der Welt und den Rätseln der Zukunft fertig zu werden“

(Hanns Koren 1906-1985 in Graz aus der Steiermark, Prof. und Landeshauptmannstellvertreter)

Nun aber zu meinen 9 Thesen:

Kulturlandschaft Europas in der Krise?

– Was ist zu tun? –

- 1) Interesse zeigen – Wissen vermitteln – Gewissen prüfen – gewissenhaft handeln (Kopf – Herz – Hand – Theorie/Pestalozzi).
- 2) Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern mit offener Hand auf Mitmenschen zugehen – das Gespräch suchen.
- 3) Die Menschen dort abholen, wo sie sind!
- 4) Auf Stärken und Schwächen eingehen.
- 5) Auf Eigenverantwortung und Solidarität untereinander setzen.
- 6) Orientierungskrisen wahrnehmen und gemeinschaftlich Werte neu definieren (Leitbilder sind Fenster, die helfen die Realität besser zu verstehen und zukunftsorientierter bewältigen zu können).
- 7) Identität und Regionalität finden und diese mit Leben ausfüllen sowie diese vermarkten.
- 8) Neue Netzwerke suchen, aufbauen und pflegen
  - Kooperationen statt Konfrontationen
  - Koordination statt Aggression
- 9) Stammtischfest argumentieren und enkelverträglich handeln (von den Zinsen leben und nicht vom Kapital).

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

### 5.1 Forschung im Rahmen des EU-Projekts „MACMAN“ – Untersuchungen zur Entwicklung von Managementstrategien für Ameisenbläulinge in Bayern

Ameisenbläulinge verkörpern wie kaum eine andere Artengruppe die Gefährdung der europäischen Biodiversität. Ihre Präsenz in europäischen Gefährdungslisten (drei der fünf Arten dieser Gattung im Annex II oder IV der FFH-Richtlinie, alle fünf in der IUCN als „globally threatened“ geführt) unterstreicht diesen Status. Bayern hat, da alle fünf Arten hier noch vorkommen und aufgrund der relativ großen Anzahl tatsächlicher, wie auch potentieller Lebensräume, eine ganz besondere Bedeutung und Verantwortung zum Erhalt

dieser hochgradig gefährdeten Gattung.

Ameisenbläulinge haben eine faszinierende Entwicklungsbiologie, die selbst in der an Kuriositäten sehr reichen Insektenwelt einzigartig ist. Die Raupen der Ameisenbläulinge verbringen den größten Teil ihrer Entwicklung als Raupe in Ameisennestern. Nach dem Schlüpfen ernähren sich die Raupen zuerst von den Blüten verschiedener Pflanzen (je nach Bläulingsart von Thymian, Wiesenknopf oder Enzianarten) die sie nach drei bis vier Wochen verlassen, indem sie sich zu Boden fallen lassen. Wenn sie dort von Ameisen der Gattung *Myrmica* gefunden werden, folgt ein kompliziertes „Adoptionsritual“ in deren Verlauf die Ameise die Raupe in das Ameisennest trägt. Damit die Raupe nicht als Beute in das Nest geschleppt und gefressen wird, muss sie artspezifisch von einer ganz bestimmten

Ameisenart gefunden werden. Im Ameisennest ernähren sich die Raupen von der Brut der Ameisen oder werden von den Arbeiterinnen gefüttert. Speziell nach der Überwinterung im Frühjahr vertilgen sie große Mengen an Ameisenlarven, bis zur Verpuppungsreife bis zu 600 Stück. Die Raupen verpuppen sich im Ameisennest. Wenn der Falter aber nach zwei- bis dreiwöchiger Puppenruhe schlüpft, wird er im Gegensatz zu den Raupen und Puppen sofort als Eindringling erkannt und angegriffen. Der Schmetterling muss nun in einem oft tödlich endenden Spießbrutenlauf versuchen, aus dem Ameisennest zu entkommen.

Die ANL führt seit mehreren Jahren ein Forschungsprojekt durch, in dem die Lebensraumansprüche der Ameisenbläulinge intensiv untersucht werden. Ziel ist die Entwicklung von

Managementempfehlungen und nachhaltigen Schutzstrategien, die ein dauerhaftes Überleben der Ameisenbläulingsarten in Bayern sichern helfen. Auch die EU hat den dringenden Handlungsbedarf zum Schutz und Erhalt dieser stark bedrohten Falterarten erkannt und finanziert ein vom Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle (UFZ) initiiertes Forschungsprojekt, das sich neben der Erforschung der ökologischen Zusammenhänge auch der Entwicklung von Monitoring- und Managementempfehlungen für Ameisenbläulinge und ihren Lebensräumen in Europa verschreibt. „MACMAN“ wie das Projekt in Abkürzung für „MACulinea Butterflies of the Habitats Directive and European Red List as Indicators and Tools for Habitat Conservation and MANagement“ heißt, vereint inzwischen Projektpartner aus über zehn europäischen Ländern. Die ANL ist einer dieser Projektpartner und in MacMan im Themenbereich „Entwicklung und praktische Anwendung von Monitoring- und Managementstrategien“ integriert.

Das Projekt „MACMAN“ wird noch bis Anfang 2006 laufen. Ziel der ANL ist es, aus den im Rahmen dieses Forschungsprojekts gewonnenen Ergebnisse konkrete Empfehlungen für praxisorientierte Managementmaßnahmen abzuleiten.

Die Habitatansprüche und der Entwicklungszyklus der beiden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge (*G. nausithous* und *G. teleius*) sind recht ähnlich und so kommen sie oft in den gleichen Lebensräumen zusammen vor. So sollen die Gemeinsamkeiten der beiden Arten zunächst kurz beschrieben werden:

Typische Lebensräume und Larvalhabitate stellen für beide Arten frische bis feuchte und wechselfeuchte Wiesenstandorte mit mittlerer Nährstoffversorgung und dem Vorkommen der einzigen Raupennahrungspflanzenart, dem Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) dar.

Wie viele andere Bläulingsarten besitzen beiden Arten einen relativ komplizierten, myrmicophilen Lebenszyklus (Zusammenleben mit Ameisen). Nachdem eine Eiablage während der Flugzeit zwischen Anfang Juli und Ende August in den Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfes stattgefunden hat, leben die Larven bis zu ihrem 3. Raupenstadium hier von den Fruchtknoten und Blüten der Pflanze. Danach verlassen die Raupen die Pflanze um am Boden von ihren spezifischen Wirtsameisen (*G. nausithous*: Hauptwirt: *Myrmica rubra*; *G. teleius*: Hauptwirt: *M. scabrinodis*,

Nebenwirt *M. rubra*) adoptiert und ins Ameisennest eingetragen zu werden. Hier ernähren sich die Raupen von der Ameisenbrut. Nach ca. 10 Monaten findet die Verpuppung im Nest und der Schlupf der Ameisenbläulinge statt. (Dr. Christian STETTMER)

## 5.2 Telemetrische Untersuchungen zu Habitatansprüchen der Wimperfledermaus in Südbayern

Die Wimperfledermaus gilt deutschlandweit als vom Aussterben bedroht, in Bayern wird sie in der Roten Liste bedrohter Tierarten in der Kategorie 2 – stark gefährdet – geführt. Ihr Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland liegt (mit aktuell 14 bekannten Wochenstuben) in Südbayern. Aufgrund der Häufung von Wochenstubenquartieren kommt Bayern eine besondere Bedeutung für den Erhalt dieser gefährdeten, auch in der FFH-Richtlinie Anhang II aufgeführten Art zu.

Über die Jagdhabitats der Wimperfledermaus ist bislang nur wenig bekannt. Nach einer Untersuchung in Freiburg jagen insbesondere reproduzierende Weibchen über 60% ihrer aktiven Zeit in Kuhställen. Aus Bayern gibt es Hinweise, dass die Tiere überwiegend Waldgebiete mit ausgeprägter Randstruktur und zahlreichen Bächen zur Jagd nutzen. Neben dem Schutz der Winter- und Wochenstubenquartiere spielt besonders der Schutz der Jagdgebiete im Umfeld der Kolonien eine wichtige Rolle. In zwei Projekten der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen (ANL) wurden deshalb in den Sommern 2003 und 2004 die Habitatansprüche der Wimperfledermaus im Alpenvorland untersucht.

Von besonderem Interesse waren dabei folgende Fragen:

- Welche Lebensraumtypen (Waldzusammensetzung, Randstrukturen, Offenlandflächen etc.) werden von den Tieren bevorzugt oder gemieden?
- In welchem Ausmaß werden Kuhställe zur Jagd genutzt?
- Wie weit sind die Jagdgebiete von den Kolonien entfernt, und werden lineare Landschaftselemente als Flugwege in die Jagdgebiete genutzt?
- Benutzen die Tiere Ausweich- oder Zwischenquartiere, und wie verläuft die zeitliche

che Nutzung der Wochenstubenquartiere?

- Welche und wie viele Jagdgebiete benutzen die Tiere?

Im Untersuchungszeitraum Mai-Juli 2003 sowie Mai-Juli 2004 wurden insgesamt 14 Wimperfledermäuse aus den Kolonien in den Kirchen Kirchschoring und Maria Mühlberg gefangen und mit Telemetriestern (Gewicht: 0,4 g) versehen. Die Tiere wurden mit zwei Telemetrieteams jeweils mehrere Nächte lang verfolgt, um Flugwege, Jagdhabitats und potentielle Zwischenquartiere zu bestimmen. Zusätzlich wurden 2003 in den Kirchen ca. zweiwöchentliche Ausflugszählungen durchgeführt. Die Untersuchung brachte folgende Ergebnisse:

- *M. emarginatus* jagt vor allem im Wald. Kuhställe werden zu durchschnittlich 30% der Jagdzeit genutzt.
- Laubwald wird deutlich bevorzugt, Nadelwald gemieden.
- Die Jagdgebiete befinden sich meist in älteren, dichten Wäldern mit ausgeprägter Strauchschicht.
- Besonders bevorzugt werden auch Laubbaumreihen, oft entlang kleiner Bachläufe.
- Weibchen nutzen bis zu sechs verschiedene Jagdgebiete im Wald, außerdem noch bis zu zwei verschiedene Kuhställe.
- die Jagdgebiete liegen in bis zu 8 km Entfernung von den Wochenstubenquartieren. Der Flug in die Jagdgebiete erfolgt in der Regel entlang von linearen Landschaftselementen wie Baumreihen, gewässerbegleitenden Gehölzsäumen oder Waldrändern.
- Kuhställe werden in Südbayern deutlich kürzere Zeit bejagt als in der Gegend um Freiburg. Dies könnte bedingt sein durch die größeren Kolonien im Untersuchungsgebiet, was zu einem höheren Konkurrenzdruck zwischen den Tieren in den als Jagdgebiet begehrten Ställen führt.

Die vorliegende Untersuchung zeigt die große Bedeutung des Waldes, insbesondere des Laubwaldes, als Jagdgebiet für die Wimperfledermaus. Besonders im Einzugsbereich der Wochenstuben (mind. 8 km) sollten Laubwälder und Laubbaumstreifen entlang der Bäche und Gräben daher erhalten und weiter ausgebaut werden. Kuhställe werden regelmäßig genutzt und sind ein weiteres wichtiges Jagdhabitat für Wimperfledermäuse, aber auch für andere Fledermausarten.

(E. KRINER, J. HOLZHAIDER, S. DEMEL, F. STAFFLER, A. ZAHN)

Kontakt: Eva Kriner, [eva.kriner@t-online.de](mailto:eva.kriner@t-online.de)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Forschung der ANL 173-174](#)